

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis
In Wiesbaden und den Landorten mit Bucig
Expeditionen 1 M. 50 Pf., durch die Post
1 M. 60 Pf. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27

12,000 Abonnenten.

Einzeigen-Preis

Die einspalige Petitzelle für locale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reklamen die Petitzelle für Wiesbaden 50 Pf.
für Auswärts 75 Pf.

No. 367.

Montag, den 8. August

1892

Die Todsünden Zuflands

Gefangen verfolgt die chlisslische Welt den Todeszug, den Cholera durch Russland nimmt, und fast unglaublich erscheinen ihr die Nachrichten über die sanitären Verhältnisse, in der von einer strengen Censur überwachten russischen Presse veröffentlicht werden. Und doch übertrifft die Wirklichkeit noch alle Schilderungen. Einer der gründlichsten Kenner des russischen Reiches, Dr. Hermann Roskofsch, erstmals in einer kleinen uns soeben zugegangenen Schrift „Die Todesfunden Russlands, Bilder aus dem Choleragebiet“ (Leipzig, Karl Reiters), Zeichnungen von diesen Todesfunden, die man, so schreibt die „Kölner Illg.“, abweisen würde, wenn sie nicht aus einer so beweisenden Feder herstammen, und geradezuhaarsträubend ist, was er berichtet. Todesarten hat er die von ihm geschilderten Lebendfunde genannt, weil sie das größte Verbrechen sind, denen sich ein Staat oder eine Gemeinde gegen ihre Angehörigen schuldig machen können, nicht um ein Haar geringer und milder zu bezeichnen, als der Mord und Totschlag, den der Engelmannsberg begeht. Es ist eine lange Reihe, die mit der Unterseite der Stadt, mit verpetzten Wohnungen und verbotenen Lebensmitteln beginnt und mit der Todsverbreitung endet. Im Herbst 1859 hatte Dr. Roskofsch in der „Allmäischen Zeitung“ darauf hingewiesen, daß in Russland eine erstaunliche Anzahl von Ebenbildern der persischen Hauptstadt Isfach vorhanden sei, die ein durch die größte Säugetierfreiheit berüchtigter Brutherd von Seuchen ist. Gabe Cholera einmal an irgendeiner Stelle des europäischen Russlands Fuß gefaßt, so sei die Wahn zu einem vermeindlichen Juge durch das ganze Reich geblendet. Die seitigen Ankläge haben diesen Anspruch bestätigt, und daß eine unvermeidliche Folge sich vollauf zieht, ergiebt sich aus der geistlichen Verhöhrlosung, die überall herrscht. Als das Horrordrogo aller Seuchen kann man den Boden bezeichnen, die Cholera in Russland findet, und deshalb müssen unanständig die verheerenden Krankheiten, von denen keine Kunde aber nur dann ins Ausland dringt, wenn die Dächer zu zahlreich werden. Zu verwundern ist das nicht, allen Städten der unteren Wolga, die von der Fischerei leben, gehen Jahr für Jahr Hunderttausende von Fischen Verwertung über, die Saigale hat den ganzen Boden versträut und übertriebenlich die Flüssigkeiten aller Arten durch die Wände. In Erdhöhlen hausen die Tausende von Arbeitern, die in jedem Frühjahr dort zusammenströmen. So ist es in Astrachan und Saratow, Samara wird aller Unrat der ganzen Stadt mitten in auf einem großen Platz aufgeschüttet. Die Fabrikanten thun möglichstes, um Lust und Wassers zu verderben. Sie sind ihre Abwasser in die Flüsse und vergiften so das Wasser, aber was will das alles heißen, wenn man weiß, daß in Petersburg noch etwa 40 vom Hundert der Bevölkerung in ungenügenden Wohnungen sich zusammenfinden, daß die auf Sumpsoden erbauete Kaiserstadt noch keine Kanalisation besitzt. Die Krankheitsselme, die es

lich in den Süden geholt, trägt nun das Heer der mangelnden Arbeiter durch das Land. Inland ist ja in den Sommermonaten ein Nomadenland, in dem Millionen von West nach Ost, von Nord nach Süd wandern. An die Handlungswweise eines Wahnunstigen, der sich das Haus über dem Kopfe anstrebt, erinnert, sagt Rosotschyn, der Entschluß der Regierung, die Messe in Münche-Nordgordow trocken zu Cholera abhalten zu lassen. Schon beachtet muß werden, was er über die Verhältnisse in den polnischen Judentümern an der Grenze gegen Österreich und Preußen sagt. Vieles von ihnen sind noch ärgere Seuchenheilige, als die unsaubersten russischen Städte. Ihre Bevölkerung ist gegen alle gesundheitlichen Vorrichtungen so gleichgültig und abgängig, daß an eine Durchführung sanitärer Maßregeln gar nicht zu denken ist. Wer jemals in Russisch-Polen einen der kleinen jüdischen Mortisiten beobachtet hat, wird Rosotschyn in diesem Urteil völlig bestätigt finden. Daß die Seuche unter Bürgern und Bauern so furchtbare Opfer fordern kann, ist zum großen Theil auch in der schlechten Volksernährung begründet. Jede Lebensmittelpolizei schafft, oder wird von den bestechlichen Beamten in einer Weise ausgeübt, die sich von bewährter Begünstigung kaum unterscheidet. Schlagdächer und Knüsfläden, Tracids und Höhner, die starren von Schmutz und die Gewissenlosigkeit vieler Unternehmer scheut sich nicht, durch völlige Ausrottung des Trugsystems des ungünstlichen Arbeiters statt des Lohnes verdorbnendes Lebensmittel auszuwohnen. Der Hund der Vergangenheit ist es, der solche Zustände schafft, die man jetzt nicht mit einem Federstrich über selbst bei erneutem Willen bejettigen kann. Das verstoßene Beamtenamt ist unsäglich, irgendwie thatkräftig einzutreten, und die breite Masse ist durch die Säule der Regierung in einer Illusivheit verblieben, daß sie verhindern läßt den Gang der Sünden zu ziehen. Darin erbläßt Rosotschyn eine der Hoffnungen, daß dem amtlichen Aufstand es, wie einzig, wahre Volksaufflärung zu fördern. Die unterste Stufe der Bildungsbildung ist wohl in den Städten verblebt, auf dem platten Lande aber herrscht in den Köpfen schwärzesten Aberglaube und Mützenismus gegen alles, was zu den Herren gehört. Es fehlt das Pflichtgefühl in den leitenden Schichten, wer am Kreis sitzt, sucht sich zu berücken. Eine Erklärung für die Misshandlungen von Arzten, wie sie jetzt wiederholten vorgekommen sind, sucht Rosotschyn darin, daß die Arztes der niederen Bevölkerung ganz hellhörig geworden sind, sich um die Armen nicht kümmern, ihre Bedürfnisse und Leiden nicht kennen lernen. So treut eine unüberbrückbare gesellschaftliche Kluft den Arzt vor der Bevölkerung und der Aberglaube, das Vertrauen auf weise Frauen, Beschwörungen und ähnliches läßt das ärztliche Wissen verachten. Als ein Mensch, der die Kranken quält, erscheint der Arzt dem Volk und deshalb richtet sich die Wut gegen ihn. Daß die Regierung dem Poloschulwesen kräftige, fördernde Unterstützung gewährt, so wären solche Zustände unmöglich, aber daran hat es immer gefehlt und wird es auch fehlen, so lange das leidige Beamtenamt und mit ihm der Mangel an jeder Bürgervertretung in dem ungünstigen Aufstand besteht.

Wiesbaden, 8. August.

Homburg v. d. H. zurücklehren. Die Abreise des Königs wird im Laufe des morgigen Tages erfolgen.

—o— **Militärisches.** Heute Vormittag ist die bissige Abteilung des Ross-Feld-Jäger-Regiments Nr. 27 vom Schießplatz bei Darmstadt wieder hier eingetroffen. Dieselbe wurde von der Regimentsmusik des Füsilier-Regiments von Gersdorff vor der Stadt erwartet und zur Kaserne geleitet.

„**Der Sieg des Gedankens der Schlacht bei Wörth**“ hatten sich die Offiziere des bislang ersten Bataillons am Samstag Nachmittag in dem Offiziers-Saal zu einem Festmahl versammelt, währenddessen die Regimentsmusik in Höhe concertirte. Zur Erinnerung an diesen Ehrentag des 8. Regiments soll Herr General der Infanterie von **Schmetterer**, 1870 Commandeur der 21. Division, welcher das Regiment angehört, dem legeren ein Bild zum Gedenk zugeschickt, welches den Commandeur und den Stab der Division in der Schlacht bei Wörth darstellt.

— **Turner-Gemüns.** Am verlorenen Samstag Abend hatte der **Turn-Verein** zu Ehren seiner Sieger der dem diesjährigen Wettkampf in seiner Halle Hellmannstraße 35 einen Gemüns veranstaltet, welchen von den Mitgliedern des Vereins und den beiden anderen Turnvereinen gut besucht war. Zur Eröffnung der Ringe drosch der Vorsteher des **Turn-Vereins** Herr Lechner. **G. Schmidt**, insbesondere auch die Wölfe des Vereins, welche ihm mit demselben feierten wollten, denn dieser Abend sollte der Freude dienen. In den Wettkämpfen am Gau-Feldberg und Freiburg habe der Verein beide Siege errungen: am dem Sonnabend 25. dem Feldberg 4 und am Kreisfelde in Moing 7. Wölfe dominierte der erste. Wer die vielen und ausgezeichneten Turner des Mittelthüringens kenne, der wisse es zu verstehen, welche Mühe und Ausdauer das gehabt, bei diesen Fehlen einen Preis zu erringen. Wenn auch der **Turn-Verein** dem Preisbildung keinen Preiswerte vorschreibt, vielmehr in einer Linie das Gemüne der Turn-Vereine zu pflegen, erfreute doch die That, welche die Turner in **Turn-Verein** ausgebildet, Turner ganz hervorragende Preise erzielten. Es war also des den Verein anfeuern, seinen Preisbild tritt zu treten. Herr Schmidt rüttet an die preisgekrönten Turner die Brote. Werden auch in der Zukunft zu untersuchen, welche guten Vorwörde viele mehr als alle Theorie. Der Verein werde es dann auch auf die Folge gelingen, Männer zu erziehen, kräftig an Körper und Geist.

die Welthen sprechen Recht und erheben Zoll in seinem Namen
Die Slavenhändler werden also gegen ihren Sultan und
rechtmäßigen Herrn kämpfen. Auf wessen Seite der Sieg
aber sein wird, ist auch Ihnen, mein Kind, wohl nicht
zweifelhaft.

In diesem Augenblick trat Ellen Campell ein und brachte einige Ersfrischungen.
"Die arme Schwarze, welche Dein Diener hergebracht hat, *Terida*" sprach sie, "ist wieder zu sich gekommen. Ich habe sie sanft gebetet, ihr etwas Speise und Trank gereicht, jetzt schläft sie ruhig; der Schlummer und die Ruhe werden sie bald wieder herstellen. Sicherlich müssen die Münzgesellschaften des Marktes gewesen sein. Die Arme kommt von den Ufern des *Ayasis-See's*, Vater, Mutter und ihre Brüder sind im Kampfe mit Buschfeind erschlagen worden, sie selbst sollte auf dem Markt in *Sansibar* als Sklavin verkaucht werden."

„Ich werde nochmals nach ihr sehen,“ nahm der Missionar das Wort, „dann aber werde ich nach der deutschen Station hinfürbergehen, um Fräulein Engholm mitzuteilen, was Sie mir gesagt haben, Fräulein. Sie bleiben einige Tage unser lieber Gast, mein Kind?“

„Bis mein Vater zurückkehrt von der Küste, bin ich frei.“
„Auf Wiedersehen, denn!“
Der Missionar entfernte sich, und die beiden Mädchen blieben allein zurück. Traulich saßen sie nebeneinander. Die Nacht war heimgebrochen, eine schwarze Dienerin brachte die Lampe und stellte sie auf den niedrigen Tisch. Durch die geschlossnen Thüren und Fenster drang die balsamisch durchwirkte Luft des nahen Waldes. Vom Wirthschaftshof her erkündten einzelne Lante des Dieners, ein Hund bellte, fröhliche Kinderstimmen erschallten und zuweilen erklang aus dem nahen Urwald der Schrei eines Vogels oder das Gebrüll einer Affenhaare. (Fortsetzung folgt.)

seitdem ihm, er wolle sagen, wie anhörenswert er in Wien empfunden wurde durch seine Anwesenheit von vor 15 Jahren, als er das deutsch-österreichische Bündnis geschlossen. Mit nochmaligem Kündigungsschreie in die Gründung der Einigkeit im Reich zog Bißmarch die erste Stunde, welche Sag für Sag vor mehrfach lärmendem Publikum unterbrochen worden war.

Als späterhin langer und langer die Rufe erhöhten, der Fürst möge nach Berlin kommen, erhob sich Bißmarch zur zweiten Anklage. Er hatte nochmals seinen Berliner Mitbürgern, die hier versammelt seien, er fühlte sich immer noch als Berliner, sei doch Berlin die Stadt, wo er der weitaus größten Theil seines Lebens verbracht habe. Die Erinnerung seiner Kindheit, wie das Kindheit in seinem Kindheitsträume früher sich zu Berlin, es habe nicht gewußt, zu versichern, daß er noch allein einen einzigen Sommer, aber zweitens nicht, ob er die Gewißheit habe, in Berlin ruhig über die Erinnerung gehen zu können. Schon als Münster saß er ja, was man gewünscht worden; er habe später gehabt, daß er nunmehr Brüssel mehr in Vergessenheit geraten werde (fürstlicher Abschluß), aber er befürchtet, daß es doch geläufigt habe, und wenn er heute unter den Linden den Berlisch machen wolle, hasten gehen, derselbe doch vielleicht durch ein Gesetz in konstituierende habe vereitelt werden.

Der Fürst trat auf das Podest des Berliner Kursus daran, erschien voller Wissens eine Abordnung des Vereins deutscher Studenten, auf deren Hoch der Fürst bauend bewertete, er freue sich höchst, daß gleichwohl die Studentenschaft in Jena, auch berühmte Studenten ihn begrüßten. Als Studenten erhielt die Abordnung einen Urkund bis das Glas, aus dem Bißmarch gegen getrunken. Ein Jubelat im Saal, aus dem Bißmarch gegen getrunken. Der Fürst auf immer lauterer Stimme verabschiedete sich, die Blumen, welche der Fürst auf immer lauterer Stimme verabschiedete, die Bevorzugten, denen es gelungen war, ein Abendmahl an der Hand Bißmarch zu erhalten, den umgestalteten Bißmarch an den Platz. Jüngliche Männer folgten dem Bißmarch mit dem dazu am Bogen Siegenden, wobei die einander entgegengesetzten Werte über die weitere Erwähnung prahlender Heiterkeit entdeckte, daß wieder ein besonders fröhliches Bißmarch geblieben, die nächste Bierstube aus. Mittwoch erhabener Stimme rührte sich der Fürst von Bißmarch aus mit einem Jubel hin, nochmals an die Jünglinge. Er wußte doch die Zeitungen in Schlesien, bewertete er mit leisem Anhören zwischen Klatsch. Die Jünglinge, welche ihn heute trafen, hätten dies vor dreißig Jahren gerade so, Bißmarch noch viel älter gelassen. Heute, wo er viel Zeit habe, lese er mit Vorliebe die Artikel, die ihn trafen. Da finde ich fast verschiedene Wendungen, wie vor dreißig Jahren, Bißmarch seien es noch dieselben Artikel. Also, schlechter seien die Jünglinge nicht geworden, da thue man ihnen doch Unrecht, wenn man ihnen das nachrede. (Schreie.) Auf einen Befehl, er möge den Humor nicht verlieren, fuhr der Fürst fort, daß er seine Stunde. Diese Lecture räume ihm nicht den Appetit, auch den Schatz. Vor dreißig Jahren habe er sich abgekämpft gegen die Drückerdrücke und sei seitdem auch nicht lebendig gewesen, und mehr rückte die Zeit der Abschaffung heran. Als einem jungen Abkömmling verband der Fürst die Witte, den Abendmahlspflicht zu tun, damit kein Unfall die Erinnerung an diese Jünglinge Stunde stelle. Nun sollte die ganze Weisheitsumgehung des Gelehrten vor der Abschaffung Bißmarch wurde vom Publikum "Silentium" genommen; Bißmarch sagte: Das "Silentium" ist wohl für mich, ich sage schon nicht gerichtet, als ich verantworten kann. Sein Aufenthalt sollte 1½ Stunden gewährt.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Dem Bemühen nach der Rückgewinnung der Kaiserin in der zweiten Hälfte des laufenden Monats entsprach. Die englische Regierung, die auch in den früheren Fällen ihres Amtes gehandelt hat, will seit Ende letzten Monats wieder in Potsdam.

* **Der Kaiser in England.** Am Freitag hatte der Kaiser in Cowes dem Yachtclub-Gesellschaft einen Besuch gemacht, wo er mit den Mitgliedern lange unterhielt. Seine Besuchsräume waren mit den Ehrenabzeichen seiner Flotte, der "Meteore", die die schwere Artillerie, welche er trug, und bislang aus einer gute Weise, um ihre Feuerwaffenbestückung zu zeigen. "Ich kann nicht", führte er hinzufügung, "sich wieder" und hoffe mit dem "Meteore" den Besuch der Königin doch noch zu gewinnen.

* **Wehrsteuer.** Bei den Gerüchten über die beabsichtigte Einführung einer Wehrsteuer mag daran erinnert sein, daß eine so hohe Belastung den Reichstag ehemalig vor 15 Jahren bestätigt. Danach sollten alle unabhängigen Personen im Deutschen Reich, die ihre militärische Dienstpflicht aus irgendeinem Grunde nicht erfüllen können, bis zu ihrem 32. Lebensjahr einer Abgabe von 4 Mark und außerdem einer beobachteten Kaufsumme unterworfen werden, die mit 10 Mark bei einem Einkommen von 1000 Mark beginnen und, allmählich bis zu 3 Prozent des Einkommens steigen sollte. Nur Personen, die infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen erwerbsunfähig sind, sollten von dieser Wehrsteuer befreit bleiben. Die Eltern sollten dafür so lange hoffen, bis sie ihre Söhne zu unterstehen verpflichtet sind. Damals wurde Wehrsteuer verschafft, daß Graf Motte zu entschiedener Gegner

dieser dem Geiste der allgemeinen Wehrpflicht durchaus widersprechenden Steuer sei.

* **Der Stapellauf der Panzerschiffe C. und D.** Es ist in Stiel statt verlaufen. Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein, die der Kaiserin Friedrich lieb an den commandirenden Admiral holzigen Telegramm an: Wenn gleich in der Ferne, so folgt ich doch im Geiste der Freier an dem Erinnerungstage, der ein so toller und doch zugleich ein so wundervoller für mich ist. Das Panzerschiff "Wörth" ist das vierte der 10.000 Tons-Schiffe, welche nach dem neuen Flotten-Plan gebaut worden. Die Hauptmaschine ist Geschwindigkeit von 15 Knoten geben. Der Stapellauf des Panzerschiffes C. war ebenfalls glatt. Das Schiff erhielt den Namen "Wörth". Mit dem "Sonne" genannt unter Wasser ein Schiff von ganz erhablicher Ausprägung. Ein Rundum, das im Halle der Vorstellung unserer Kinder durch laudabile Geänderter starker Panzerschiffe von grösster Bedeutung ist. Die hohe Ausdrucksfertigkeit liegt, neben dem in zärtlichem Seetypus ungewöhnlichen, zu hoher Bedeutung kommenden Raumraum mit Torpedorobben, namentlich in den 20-Centimeter-Geschützen. Der Geschützbeschluß derart, wie derart, die Kästen der Kanonen, die kriessche Herrschaft ist gebrochen! Ein Glück, daß diese Haupt- und Staatsaktion meistens im Polnis- oder Walzerzeit vor sich geht und daß selbst die schulerischen politischen Verhandlungen in Muß gezeigt sind. Die Revolutionäre von San Sebastian schreiten vor seinem musikalischen Mittel zurück, um zum Ziele zu gelangen, sie seien Arien und Chansons, Duetts und Ensembles, Hände, Füße und Tambourin in Bewegung, um das Land zu betreten. Das es dabei sehr melodisch hergeht, ist bei einer so musikalischen Nation wie der spanischen und bei einem so reitenden Dolmetscher ihrer Gesellschaft, wie es Franz S. Suppö ist, nicht anders zu erwarten. Richtig ist General Pichugrin ist daher der mit dem Aufschlag aller Kräfte errungene Sieg des Componisten und seinen Interpreten, der wackeren Künstlerschaar, zu verdanken.

* **Die Erfindung eines Panzers für bewegliche Heeresmaschinen.** — so kostete die Tag. "Rundschau" — nicht beworben, wenn (so: wenn!) ich eine Nachricht beworben habe, welche uns aus Bißmarch gezeigt. Darnach hat der römische General Konstantin Antonius einen Stoff gezeichnet, der für die Angel des neuen Geschwurts unbeschreiblich ist. Dieser Stoff ist zu Fischen von nur drei Millimeter Dicke verarbeitet und leicht kann in dieser Stoff jeder C. Angel überwinden. Umfangreiche Verhüte, welche die Comitonen von dem Geiste Reichtum vorausgesetzt, ergaben, daß eine einzige Band in der Größe von vier Meterlängen 670 Griffe des neuen Monstern Geschwurts aufzufüllen, obwohl auch nur die Geschwurts beschädigt zu werden. Die Angels würden beim Aufschlagen breit und fletsch kräftig auf Ende, ohne auch nur zurückzufallen. Auf Veranlassung des Königs Karl ist ein aus höheren Offizieren bestehender Brüderungs-Klub beantragt worden, ein Gutachten über die Erfindung anzufertigen. — Das muß ein ganz wunderbarer Stoff sein!

* **Der Militärreform.** Die "Post" hebt mit Bezug auf die bevorstehende Militärreform in hervor, daß neben der finanziellen Belohnung des Volkes gerade die verhältnismäßigen Verteilungen sich wesentlich steigern werden. Um den seruenischen Dienst des Heeres für den zweiten Dienst zu sichern, zu gleich auch für die geplanten Neubauten des Haushaltstestandes beizutragen, mußte sehr tief in die Taschen gekehrt werden.

* **Marine.** Durch Althochde. Ordre vom 15. Juli d. J. ist die Abänderung der Bezeichnung Torped-Jugendliche zu Torped-Jugendliche und das Vorlegen des Wortes "Torpedo" vor sämtlichen Chargen des Meisterschiffen, also "Torpedo-Ober-Mechaniker", "Torpedo-Mechaniker" u. s. f. angeordnet worden. Eine weitere im "Marine-Verordnungsblatt" vom 4. August veröffentlichte Ordre von demselben Tage enthält Bestimmungen über Änderungen der Bekleidung und Ausdrückung der Mannschaften der Kaiserlichen Marine.

* **Protest Paash.** Am Samstag begann vor der Strafammer des Berliner Landgerichts der Prozeß gegen Paash und Genossen wegen Belästigung des Reichstags. Amtes und einer Anzahl höherer Beamten. Auf Antrag des Reichsgerichts Jever beschloß der Gerichtshof, die Dradkofor, wegen deren Band und Genossen unter Aufsicht gestellt sind, verfehlt zu lassen. Die Verleidung begann sofort und wird mehrere Tage dauern.

Ausland.

* **Frankreich.** Das angebliche Interview des Papstes durch Madame Soverine über den Antiklerikalismus beruht auf Schwindel. Die parisiensischen Abendblätter erläutern, Madame Soverine habe kein Interview gehabt, sondern sei gemeinsam mit anderen in Augen empfangen worden. Sie habe wenige Worte des Papstes aufgenommen (ampliss) oder entstellt. Beiläufig habe der Papst von seiner Diktatur, welche nicht von dieser Welt ist, gar nicht gesprochen. — Die Handlungen bei den Maidschinen wurden fortgesetzt, um mit Hugo und Verzel eingetragene Italiener zu verhindern, welche Bißmarch räumen wollten. Die Verhölung ist jedoch nicht geblieben. Es wurde eine unangreifbare Correspondenz des Barister Maarschink mit ausländischen Gruppen aufgefunden, welche den Plan einer Rückführung nach Avarachol's enthalten.

Residenz-Theater.

Die Suppö'sche Operette "Donna Juanita", welche am Samstag im Residenztheater zum ersten Male zur Aufführung ge-

tanzt sich die Freude des Pariser Lumpensammlers vorstellen, wenn bald werden, daß die Geiste im Tullerien-Garten, die acht Tage dauern werden, einige hunderttausend Francs abgeworfen haben für ihre Milbenchen . . . in Aufführung! O vanitas vanitatum!

(Schluß folgt.)

Ans Kunst und Leben.

* **Residenztheater.** Fräulein Marianne Rhoden, welche sich in der kurzen Zeit ihrer bisher länkärtlichen Tätigkeit die Kunst und die Sympathie des höchsten Publikums zu erwerben wußte, beleidet mit dem heutigen Tage aus dem Verbande des Residenztheaters, um in ihren neuen Wohnungszimmer, das das Thalia-Theater in Hamburg übernommen hat. In ihrem letzten Auftritt hat die Direction das Lied "Vaudoule", "Mangelle Antonie" gewählt, welches durch den Abgang Marianne Rhoden's vom Repertoire abgetragen werden muß.

* **Frankfurter Stadttheater.** Woden-Spielen. Dienstag u. s. Montag, den 8. August: "Gespielt der Frau Gisela-Andreae; "Gisela". Dienstag, den 9.: "Das Glöckchen des Kremlins". Mittwoch, den 10.: "Excluziv". Donnerstag, den 11.: "Gespielt der Frau Gisela-Andreae; "Gisela". Freitag, den 12.: "Gespielt". Samstag, den 13.: "Der Ring des Nibelungen". Das Abendgold. Donnerstag aus der Trilogie. Sonntag, den 14.: "Martha". Montag, den 15.: "Der Ring des Nibelungen". Die Wölfe. Freitag, den 16.: "Brünhilde; Frau Gisela-Andreae". Mittwoch, den 17.: "Der Ring des Nibelungen". Siegfried. Zweiter Tag aus der Trilogie. Brünhilde; Frau Gisela-Andreae. Samstag, den 20.: "Der Ring des Nibelungen". Götterdämmerung". Dritter Tag aus der Trilogie. Brünhilde; Frau Gisela-Andreae. Dienstag, den 21.: "Sodom und Gomorrha". Mittwoch, den 19.: "Die Ehe". Donnerstag, den 22.: "Gespielt". Freitag, den 23.: "Die rezipirten Studenten". Samstag, den 24.: Zum ersten Male: "Nozze Domini's". Posa in drei Aufzügen von Delacour u. Hennemus, deutsch von Schröder. Vorher zum ersten Male: "Eine Lecture" von Novello. Sonntag, den 25.: Zum ersten Male wiederholte "Eine Lecture" von Novello. Montag, den 26.: "Der Kaufmann von Neapel".

langte, hat einen recht ernsten Hintergrund. Es handelt sich dabei um nichts weniger als um die Befreiung Spaniens von dem Joch der Engländer und zwar mit Hilfe der Truppen der französischen Republik. Wir glauben aber, daß sich die wenigen Befehle über diese Art und Weise der Erledigung viel den Kopf zerbrochen haben. Auch pflegt man aus Operetten seine historischen Kenntnisse gerade nicht zu bereichern. Amüsanter sind ohne Zweifel die Streiche, welche der Held unseres Stückes, der französische Edelstahl, aus seiner Stiefel in's schlafliche Lager von San Sebastian erlebt, wo er, als Maultier treibender verkleidet, daß seiner zarten jugendlichen Erscheinung und einiger anderer Umstände für ein Maultier gelassen wird und in Folge dessen mittler unter seinen Freunden vor jeder Verfolgung geschützt ist. Vor jeder Verfolgung? O, nein! Hartnäckiger als den französischen Spion, den sie in den vermeintlichen verfolgten, verfolgt der Alcalde von Sebastian und der Kommandant der englischen Belagerung, zwei ausgesuchte Mädchensänger, ist das angebliche Frauenzimmer mit ihren Liebesanträgen. Mensch, der Irren und die Verhältnisse der beiden alten Gedanken sich zu Augen machen, führt sie mit großem Geschick am Narrenfest herum, wird in Folge dieser hohen Komödien Mittwoch wichtiger Geheimnisse und sieht sich so in die Lage versetzt, den französischen General Pichugrin die Schindächen der Fesung zu verraten. San Sebastian fällt in die Hände der Spanier, die kriessche Herrschaft ist gebrochen! Ein Glück, daß diese Haupt- und Staatsaktion meistens im Polnis- oder Walzerzeit vor sich geht und daß selbst die schulerischen politischen Verhandlungen in Muß gezeigt sind. Die Revolutionäre von San Sebastian schreiten vor seinem musikalischen Mittel zurück, um zum Ziele zu gelangen, sie seien Arien und Chansons, Duetts und Ensembles, Hände, Füße und Tambourin in Bewegung, um das Land zu betreten. Das es dabei sehr melodisch hergeht, ist bei einer so musikalischen Nation wie der spanischen und bei einem so reitenden Dolmetscher ihrer Gesellschaft, wie es Franz S. Suppö ist, nicht anders zu erwarten. Richtig ist General Pichugrin ist daher der mit dem Aufschlag aller Kräfte errungene Sieg des Componisten und seinen Interpreten, der wackeren Künstlerschaar, zu verdanken.

Bor Alten verdient heute Marie Sigl in der Titelrolle mit besonderer Auszeichnung genannt zu werden. Wir haben die gesuchte Althochde. Seien so gut bei Dame geschenkt. Ihre körte temperamentvolle Darstellung deckte sich vorzüglich mit dem Charakter ihrer Rolle. Wie hübsch wußte sie bald den burschischen Herben, bald das schüchterne Mädchen, das sie selbst zum schwulen Geschlecht zählt, zu charakterisieren. Auch in der Erziehung frappierte Fräulein Sigl das Publikum. Nam' ihr doch in allen Verkleidungen, als Maultierzieher, als grobe Dame und als Bob, ihre angeborene Größe und die Schallhöchstleistung ihres Bebens sehr vornehmhaft zu Statuen. Die gesuchten Schwierigkeiten ihrer Rolle benötigten sie mit keinem Geizigen. Ganz reizend trug sie das Couplet vom schwedischen Geschlecht vor. Nur, wenn die Operette eine Erfolg davon getragen hat, so ist dieselbe im kleinen Teil Sigl zu verdanken. Sie bewies wieder einmal, welchen Stolz die Direction in ihr gewonnen hat. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde General Pichugrin am Schlusse fast zum Lieutenant auch von General Pichugrin am Schlusse fast zum Lieutenant auch von General erannt. Die übrigen Rollen der Operette treten gegenüber der Juanita sehr in den Hintergrund; trotzdem wußten die Darsteller das Interesse an ihnen allgemein zu erhalten. Die Herren Gilzinger (Alcalde) und Engelhardt (Douglas) hielten sich durch witzige Rolle, dabei aber wohltuend dezenten Stil her. Herr Tillary (Gaston) nahm wiederholte die Gelegenheit wahr, nach mit seiner wohlgeschulten sympathischen Stimme zu erscheinen. Im Spiel blieb er sehr zurückhaltend, was eigentlich nur natürlich war, denn als Kriegsgefangener durfte er sich offenbar nicht viel Bewegung machen. Herr Waleff (Perius) erwies sich wie immer als sehr musikalische Söhne der Operette und Frau Lipski erhielt als Donna Olympia, eine aus Opernholze überzeugte "Madame Bonnard", das Publikum mit ihren Ballet-Grimmungen. Herr Jordan (Evangelista) suchte seine unändarbare Rolle, die beiden Seiten abzugeben; Herr Wunder (General Pichugrin) hatte nur am Schlusse noch zu Hoffn zu erscheinen, eine Arie, die jedoch nicht leicht ist, was nur derjenige erweisen kann, der diese Rolle schon einmal geritten hat.

Die Novität war wieder geradezu unsterblich bekannt. Der frische, frische Zug, der durch die Aufführung ging, half über manche Unregelmäßigkeiten hinweg. Herr Rath Hasen am hatte nicht gespott, um der Operette eine häbliche Ausstattung zu geben. Die Gefüße der Studianten fielen besonders in die Augen. Im letzten Acte wirkte auf der Bühne zur Verstärkung des militärischen Pompes ein Trompetencorps mit. Wohl der "Donna Juanita" die gleiche Zugkraft besaßen sein, wie den übrigen Operetten des Residenztheater-Repertoires.

X. Y. Z.

Lebte Drahtnachrichten.

(Continental-Telegraphen-Comp.)

Rom, 8. August. Etwa 200 Mitglieder steirischer Freunde begaben sich gegen Nachmittag 5 Uhr mit Fahnen und Wulst nach dem Monte Pincio, um dortlich der Bühne des Colonnas einen Vorabendfeier einzulegen. Auf dem Bühne dortlich wurden die Alteier des Regenstauf feindlicher Angriffsdramen seitens ihrer politischen Gegner. In der Nähe der Bühne des Pincio stand eine Schau von jungen, zur überalen Partei gehörigen Männern, die Jungen in den Nationalsozialen trugen, an der Spalte des Pincio. Auf dem Monte Pincio angekommen sahnen die Alteier, die Colonnas zu führen und umzugehen. Sie flogen und von Nationalsozialen umgeben, von Götzen zu Schlägereien zwischen den Alteier und Alteier, denen die Polizei durch, daß sie einige der Zumüllungen verhinderte, ein Ziel legte. Nach einer Meldung aus Rom wurde der dorthige Botschaft in dem Bogen eines von Toren zu kommen. Wunder am Kopfe des Bischofs ließen einen Verdächtigen verdeckt werden.

(Dreiecksbüro "Hercold".)

* **Bremenherz.** 8. August. Mit dem Nachtdampfer "Berlin" kamen 150 Judentum aus Argentinien hier an, die im vorigen Jahr aus England ausgewandert waren.

Petersburg, 8. August. In den östlichen Gouvernements nimmt die Ausbreitung der Cholera zu, in den westlichen läßt sie nach. Die Zustände in den infizierten Gouvernements sind unbeschreiblich. Das Medizinaldepartement fordert die russischen Unterthanen beider Geschlechter auf, welche an ausländischen Univeritäten Medizin studieren, sie möchten sich den Behörden zur Behandlung der Cholera-Franzen zur Verfügung stellen.

